

Bildung für  
nachhaltige Entwicklung  
BNE

Bibliografie:

Rita Luppi: Rezension zu  
Mattfeldt, A., Schwegler, C. &  
Wanning, B. (Hrsg.). (2021).

Natur, Umwelt, Nachhaltigkeit:

Perspektiven auf Sprache, Diskurse und Kultur.

Berlin und Boston: De Gruyter. 374 Seiten.

ISBN 978-3-11-074034-9.

*journal für lehrerInnenbildung*, 23 (3), 128-135.

<https://doi.org/10.35468/jlb-03-2023-rez1>

Gesamtausgabe online unter:

<http://www.jlb-journallehrerinnenbildung.net>

<https://doi.org/10.35468/jlb-03-2023>

ISSN 2629-4982

journal für lehrerInnenbildung  
j l b  
no. 3  
2023

**Mattfeldt, A., Schwegler, C. & Wanning, B. (Hrsg.). (2021). *Natur, Umwelt, Nachhaltigkeit: Perspektiven auf Sprache, Diskurse und Kultur*. Berlin und Boston: De Gruyter. 374 Seiten. ISBN 978-3-11-074034-9.**

Die im Titel des vorliegenden Sammelbandes enthaltenen Wörter *Natur*, *Umwelt* und *Nachhaltigkeit* stellen Begriffe dar, die als dringend aktuelle Themen einen zunehmend wichtigeren Platz im öffentlichen und politischen Diskurs einnehmen. Nachrichten über Klimabewegungen wie *Fridays for Future* und Demonstrationen von Klimaaktivisten sind medial präsent; Klimaveränderungen wecken ein zunehmendes Interesse in der Öffentlichkeit; die Corona-Pandemie, die mit der globalen Biodiversitätskrise verbunden ist (vgl. Lehmann, Rodríguez & Spenceley, 2021), hat das Mensch-Natur-Verhältnis in den Vordergrund gerückt.

Die drei o. g. Begriffe stehen im Kern des von Anna Mattfeldt, Carolin Schwegler und Barbeli Wanning herausgegebenen Sammelbandes *Natur, Umwelt, Nachhaltigkeit. Perspektiven auf Sprache, Diskurse und Kultur*. Sie werden, wie die Herausgeberinnen in der Einleitung erläutern, als „Themenbereiche [verstanden; R. L.], die unseren Alltag, unsere Sprache, Literatur, Kunst sowie öffentliche Diskurse prägen und wiederum durch diese geprägt werden“ (S. 2). Die Beiträge des Bandes zeigen die vielschichtigen Facetten und die interdisziplinären Perspektiven des Umgangs mit den drei im Fokus stehenden Themenfeldern: „Die Kombination der Beiträge stellt eine Verbindung von deskriptiven und kritischen (diskurs-)linguistischen Ansätzen mit literaturwissenschaftlichen und didaktischen Zugängen dar und integriert sprachbezogene historische, philosophische und rechtswissenschaftliche Perspektiven“ (S. 6f). Eine zentrale Rolle wird hier dem Thema der „*Sprache und bzw. in Nachhaltigkeit*“ (S. 4; Horverhebungen im Original) zugeschrieben.

Der Band ist im Anschluss an die 2019er-Tagung *Natur – Kultur – Mensch. Sprachliche Praktiken um ökologische Nachhaltigkeit* des Netzwerks *Sprache und Wissen* entstanden und enthält insgesamt dreizehn Beiträge, die Einblicke in die Ergebnisse und Überlegungen der Tagungsvorträge und -workshops wie auch in deren multiperspektivische Schwerpunkte geben. Die Arbeiten gruppieren sich um drei Themendimensionen: Die ersten vier Beiträge widmen sich den Aspekten Natur, Umwelt und Nachhaltigkeit aus historischer, bildungs-

politischer, literarischer und didaktischer Sicht; bei den sechs folgenden Beiträgen steht diskursbezogene Perspektive im Mittelpunkt; die drei letzten Artikel beschäftigen sich mit ökologischer Sprachkritik und Moralkommunikation.

Der erste Teil (*Umwelt im Spiegel von Geschichte, Politik und Bedeutung*) wird mit Verena Winiwarters Beitrag *Umweltgeschichte verstummt in Plutopia. Von der (Un-)Möglichkeit, die nukleare Zivilisation zur Sprache zu bringen* eingeleitet. In dessen Fokus stehen nukleare Atlanten als „konstitutiver Teil der globalen Gesellschaft, die nicht ohne die ihr zugrundeliegende militärische Logik begriffen werden kann“ (S. 48). Die Autorin betont die bedeutende Rolle der Literatur bei der sprachlichen „Konfrontation mit dem Monströsen“ (S. 50) und bei der daraus folgenden Bewältigung der Verstummung der „Umweltgeschichte angesichts der Monstrosität der nuklearen Atlanten“ (S. 56).

Der Zusammenhang zwischen Literatur und Nuklearkatastrophen wird auch von Hildegard Haberl, Eric Leroy du Cardonnoy und Axel Goodbody in ihrem Beitrag *Nach der Katastrophe leben lernen. Adolf Muschgs Heimkehr nach Fukushima als literarische Suche nach einer Sprache der ökologischen Nachhaltigkeit* adressiert. Die Verfasser\*innen befassen sich mit dem 2018 veröffentlichten Roman des schweizerischen Schriftstellers Adolf Schmutz, der „zu den Schriftsteller\*innen zählt, die sich sehr früh für ökologische Fragen und das Thema der Nachhaltigkeit interessiert haben“ (S. 63). Nach der Inhaltsvorstellung des Romans, in der u. a. hervorgehoben wird, wie sich eine atomare Katastrophe auf die „zwischenmenschliche“ (S. 66) Ebene, nämlich in das familiäre Schicksal der Hauptfiguren auswirkt, fokussieren die Autor\*innen die Rolle des Schriftstellers Adalbert Stifter als „intertextuell[e] Instanz“ (S. 69) im Roman. Auf die Theorien von Ulrich Beck (*Risikogesellschaft*, 1986), Frederic Buell (*dwelling in crisis*, 2003) und Hubert Zapf (*literarische Nachhaltigkeit*, 2019) zurückgreifend, gehen Haberl, Leroy du Cardonnoy und Goodbody abschließend dem Verhältnis von Literatur und Nachhaltigkeit nach und kommen zu dem Ergebnis, dass der Roman Schmutz einen Beitrag zur kulturellen Nachhaltigkeit darstellt.

Der literarische Ansatz wird von Sieglinde Grimm und Berbeli Wanning mit ihrem Beitrag *Bildung für nachhaltige Entwicklung in und durch Sprache und Literatur* wiederaufgegriffen und mit einer didaktischer Perspektive kombiniert und bereichert. Davon ausgehend, dass

eine Diskrepanz zwischen Umweltwissen, diffusem Bedrohungsgefühl und Risikowahrnehmung des Klimawandels einerseits und konkretem Umwelthandeln andererseits besteht, reflektieren die Autorinnen die entscheidende konative Komponente der Literatur zur Auslösung tatsächlichen Handelns und diskutieren anwendungsorientiert, wie die Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) zur „Verknüpfung von *Denken* [...] und *Handeln*“ (S. 97; Hervorhebungen im Original) dezisiv beiträgt. Auf der Basis einer beachtenswerten Analyse konkreter Beispiele aus den Bereichen der Kinder- und Jugendliteratur, der Lyrik und der Literaturgeschichte zeigen die Autorinnen, dass die Literatur durch die Eröffnung von Identifikationsspielräumen Kinder und Jugendliche dabei fördert, u. a. über das Mensch-Natur-Verhältnis und die Modernisierungsprozesse zu reflektieren und somit einen zentralen Beitrag zur Umwelterziehung, zum „Aufbau eines nachhaltigen Umweltbewusstseins“ (S. 96) und zur BNE leistet.

Der didaktische Umgang mit Nachhaltigkeit wird auch von Roman Bartosch in seinem Beitrag „*Tiere erzählen*“: *Fachdidaktische Perspektiven auf Nachhaltigkeit* erforscht. Von den Analogien und Divergenzen zweier Zugänge zu Tieren ausgehend, d. h. „der das individuelle Tier als literarische Figur oder als Haustier begreifende ebenso wie der abstrakt-ökologische, der Biodiversität durch das Prisma der Speziespopulation betrachtet“ (S. 102), diskutiert der Autor „Skalierung und Modellierung mit und durch Literatur [...] als Grundlage fachdidaktischer orientierter Gedanke zur Literaturvermittlung“ (S. 102).

Das Sprechen und Schreiben über Tiere, genauer über Wölfe, steht auch im Zentrum des Beitrags von Pamela Steen und Ulrike Schmid mit dem Titel *Diskursive Schemata der Wolfskonstruktion – auf medialer Spurensuche nach materiell-semiotischen Knoten*, der den zweiten Teil des Bandes (*Wissen im Diskurs – Exemplarische Diskursperspektiven auf Natur und Nachhaltigkeit*) eröffnet. Vor dem Hintergrund der *Human-Animal Studies* gehen die Verfasserinnen in ihrem sehr gut strukturierten Beitrag der Verknüpfung zwischen dem realen Tier Wolf und diskursiv konstruierten Wolfsbildern nach: „Die sprachlich konstruierten Spuren realer Wölfe, die ihre Anwesenheit um temporäre Abwesenheit in der Landschaft indizieren, werden zur Datenspuren [...] im Diskurs“ (S. 133). Anhand von „Diskursfragmente[n]“ (S. 137) wird eindrücklich gezeigt, wie vielschichtig Wölfe im Diskurs porträtiert werden: Das daraus entstehende multiperspektivische und dynamische Wolfsbild als „böses Tier und Täter, wildes Tier und Wildtier,

Vorfahre des Hundes oder Transformator der Umwelt“ (S. 136) lässt sich im Aneignungsprozess für die Argumentation pro oder contra Wolf auf die vier Funktionen der *Dämonisierung*, *Charismatisierung*, *Zivilisierung* und *Exotisierung* zurückführen.

Methodische Abwechslung im zweiten Bandteil bringt Johan Horstes Beitrag *Recht und Umwelt zwischen Schutz und Gestaltung. Das Beispiel des Solar Radiation Managements*, im Vordergrund dessen das „drängend[e] und konkret[e] Problem“ (S. 167) der rechtlichen Regulierung des Geoengineerings steht. Unter exemplarischer Betrachtung des Solar Radiation Managements verdeutlicht Horst, dass der problematische und herausfordernde Umgang des Umweltvölkerrechts (vgl. S. 166) mit dem Geoengineering in dessen Neubestimmung seines Verhältnisses zur Natur (vgl. S. 180) liegt. Im Spannungsfeld von Normativität und Natürlichkeit soll es in diesem Verwandlungsprozess tatsächlich nicht mehr um ein Recht gehen, „welchem das Natürliche als vorrechtlich gegeben ist“, sondern um ein Recht, „welches das Natürliche materiell selbst mit hervorbringt“ (S. 182).

Der Beitrag von Vasco Alexander Schmidt (*Unsichere Modelle – ermutigende Prognosen. Wissenschaftlicher Skeptizismus von Mathematikern als Chance und Risiko im Klimadiskurs*) rückt durch eine Untersuchung der Äußerungen von Mathematiker\*innen und Klimawandel-Skeptiker\*innen die diskursanalytische Perspektive stärker ins Zentrum. Um Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen den Wortmeldungen der zwei betrachteten Gruppen aufzuzeigen, stützt sich der Beitrag auf ein Korpus, das zum einen den 2018 eingebrachten Antrag der AfD-Fraktion zur Einstellung nationaler Klimaschutzmaßnahmen und das Plenarprotokoll der darauf basierenden Bundestagsdebatte, zum anderen sieben veröffentlichte Wortmeldungen von Mathematiker\*innen und Klimawandel-Skeptiker\*innen u. a. aus Online-Plattformen, Universitäten und mathematischen Fachmedien umfasst. Trotz der geringen quantitativen Repräsentativität der zusammengestellten Datengrundlage (hierzu vgl. auch S. 213) gelingt es dem Autor in seiner präzisen und sehr gut nachvollziehbaren und zielführenden Analyse überzeugend zu zeigen, dass die Unsicherheit von Klimamodellen und -prognosen einen konkreten Ansatzpunkt für die Wortmeldungen beider Gruppe liefert, der allerdings zu unterschiedlichen Zwecken verwendet wird: Während der Skeptizismus der Mathematiker\*innen gegen bisherige Klimamodelle und -prognosen auf das wesentliche Merkmal der Verbesserungswürdigkeit zurückzuführen ist, wird die

Unsicherheit solcher Modelle von den Klimawandel-Skeptiker\*innen doch für politische Ziele benutzt, um „Misstrauen gegenüber Eliten wie Wissenschaftler und Politiker zu äußern“ (S. 213).

Die linguistische Analyse steht ebenfalls im Mittelpunkt des Beitrags von Sandra Reimann mit dem Titel *Werbung mit Nachhaltigkeit. Strategien der Unternehmenskommunikation aktuell*, der Nachhaltigkeitsberichte in der Unternehmenskommunikation fokussiert. Nach einem einleitenden Überblick zur Forschungsliteratur geht Reimann u. a. der Frage nach, ob sich Nachhaltigkeitsberichte durch textsortenspezifische Werbungsstrategien auszeichnen. Die Analyse der über das Jahr 2018 veröffentlichten Nachhaltigkeitsberichte der Unternehmen REWE und VAUDE, „die beide bereits erste Preise bei Nachhaltigkeitsrankings bekommen haben“ (S. 229), verdeutlicht, dass beide Unternehmen neben ‚klassischen‘ Werbefunktionen (u. a. „de[m] Einsatz von Superlativen auf aufwertendem Wortschatz, d[er] Thematisierung von Wissenschaftigkeit und von Gütekriterien sowie d[er] Strategie *Problem – Lösung*“; S. 233) textsortenspezifische, meistens sender\*innenbezogene Strategien aufweisen, z. B. *Aufwertung durch Reduktion*. Nachhaltigkeitsberichte dienen somit auch „als Werbeplattform – mindestens im Sinne der Imageförderung der Marke“ (S. 243).

Das Thema der extern gerichteten Nachhaltigkeitsberichte wird auch in Valentina Crestanis Beitrag *Deutsche und italienische Insitutionenkommunikation: Nachhaltigkeitsberichte zwischen Sprach- und Bildlichkeit* bearbeitet. Ihre ausführliche Analyse möchte einen Beitrag zu einem aus sprachwissenschaftlicher Sicht bisher unbehandelten Aspekt leisten, nämlich der Untersuchung der von Universitäten veröffentlichten Nachhaltigkeitsberichte. Diese sowohl als „Kommunikationsmittel“ als auch als „transparenzfördernd[e] Instrument[e]“ (S. 254) dienenden Texte werden in Crestanis Artikel aus kontrastiver Sicht (Deutsch-Italienisch) analysiert: Im Fokus ihres Interesses steht eine Datensammlung von sechs Berichten deutscher und italienischer Universitäten, die sowohl nach formalen (d. h. strukturellen) als auch nach inhaltlichen (d. h. lexiko-thematischen) Kriterien exploriert werden. Bei der Herausarbeitung der Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen den deutschen und den italienischen Texten konstatiert die Verfasserin u. a., dass beide durch alternierende Verbformen „ein[e] zeitlich[e] Entwicklungsperspektive“ (S. 274) konstruieren und durch „eine kritisch-propositive Stellung [...] eine Kommunikation *über Nachhaltigkeit*“ (S. 274; Hervorhebungen im Original) entwickeln.

Den zweiten Bandteil schließt Paul Reszkes Artikel „*Kunst ist die einzige Form, in der Umweltprobleme gelöst werden können*“. Joseph Beuys' Aktion Stadtverwaltung statt Stadtverwaltung *als Beispiel nachhaltigen kommunikativen Handelns zwischen Kunst, Politik und Öffentlichkeit* ab. Der Beitrag setzt sich mit der Frage auseinander, „[i]nwiefern sprachwissenschaftliches Arbeiten zur Wissensdomäne *Kunst* dazu beitragen [kann], neue Erkenntnisse zu ökologisch nachhaltigem Handeln zu generieren“ (S. 284; Hervorhebungen im Original). Im Zentrum des Interesses Reszkes steht die textsemantische Analyse exemplarischer Dokumente aus dem Archiv der 1955 gegründeten Kassler Ausstellung *documenta*, die den zwischen 1981 und 1987 um Joseph Beuys' künstlerische Bepflanzungsaktion *7000 Eichen* (1982) durchgeführten Diskurs sammeln. Der Verfasser zeigt, wie die interdisziplinäre Interaktion zwischen Kunst und Politik „einen domänenübergreifenden Dialog“ (S. 295) gestaltet, welcher „in das Handlungsfeld der Bürger\*innen übertragen wird“ (S. 297): Durch die Pflanzung der 7000 Bäume sind nämlich neue Handlungsspielräume ökologisch nachhaltigen Handelns für die partizipierende Öffentlichkeit eröffnet worden, unter denen selbstinitiierte Pflanzungen und die Gründung der *Stiftung 7000 Eichen* zu nennen sind.

Den Abschluss bilden drei Beiträge, die einem dritten thematischen Schwerpunkt (*Ökologische Sprachkritik und Moral*) zugeordnet sind. So plädiert Alwin Fill in seinem Artikel *Ökologlinguistik: Wie uns Sprache von der Umwelt zur Mitwelt führen kann* für die Ersetzung des Wortes *Umwelt*, „das den Menschen in den Mittelpunkt stellt“ (S. 312), durch das Wort *Mitwelt*, in dessen Fokus hingegen die Natur steht. Im Begriff der *Mitwelt* wird der Mensch in diesem Sinne als ein Teil der Natur angesehen, der *mit* dieser gemeinsam existiert und nicht dessen Kontext oder dessen Peripherie bildet. Resümierend stellt er fest, dass die menschliche Evolution nun neue Wege beschreiten muss: Sie „[darf] nicht zu mehr und Größerem führen, sondern zur Erhaltung des Jetzigen – zu besserer Qualität statt zu mehr Quantität, und zur Verbesserung der Verteilung von Ressourcen“ (S. 315). Vor diesem Hintergrund argumentiert Fill, dass auch die von Michael Halliday mitgegründete Ökologlinguistik dazu beitragen soll, „vom Wachstumsdenken wegzuführen und stattdessen ein Verteilungsdenken als wünschenswert zu zeigen“ (S. 315), indem die gesamte Schöpfung immer *mit*-gedacht wird.

Vor dem Hintergrund von Niklas Luhmanns Gesellschaftstheorie der sozialen Systeme (1984) diskutiert Jöran Landschoff in seinem Beitrag

*Sprachkritik als Moralkritik. Konsequenzen einer systemtheoretischen Sprachauffassung für Nachhaltigkeitskommunikation*, wie Sprachkritik zu Nachhaltigkeitsdebatten beitragen kann. Dafür nimmt er die Gesellschaft als „ausdifferenziertes Sinnsystem“ (S. 325) in den Blick und folgt dabei zunächst Luhmanns Argumentation, die Individuen, Sprache und Wirtschaft miteinander ins Verhältnis setzt. Dabei geht er aber einen Schritt weiter und zeigt sprachkritische Chancen der öffentlichen Kommunikation wie der Werbekommunikation und plädiert dafür, „Ziele der Nachhaltigkeit in die operationalisierbare Domäne der Wirtschaft zu bringen – in die Sprache des Geldes“ (S. 345). Den Band rundet der stark (moral-)philosophisch perspektivierte Beitrag Werner Moskopps *Über die Kategorie der Moralität. Erleben, Sprechen und Welten* ab. Der Autor entwickelt drei Kategorien der Moralität (*Erleben, Denken* und *Sprechen*), „wobei hier auch synonym ein weiter Begriff des Handelns stehen könnte“ (S. 352), die in die Theorien der holistischen Ökologie eingebettet werden. Gedanklich an Max Stirner anschließend, entwickelt der Autor eine Variation des Radikalen Egoismus, aus dessen Perspektive er Handlungsautonomie als auch (tiefen-)ökologische Verantwortung als für den Diskurs anschlussfähig beschreibt.

Wie die Besprechung der einzelnen Beiträge deutlich gemacht haben sollte, handelt es sich um einen gut strukturierten Band zu drängenden, aktuellen Themen, deren Zentralität und Dringlichkeit über die Naturwissenschaften hinausgehen und in den verschiedensten Disziplinen ebenso wie in den öffentlichen Diskurs diffundieren. Der einleitende Beitrag der Herausgeberinnen stellt in diesem Sinne einen sehr gelungenen Einstieg in das Thema dar, und zwar nicht nur in theoretischer Hinsicht durch einen Überblick über die fokussierten Konzepte und Perspektiven: Er verschafft auch einen kohärenten Einblick in die vielfältigen und z. T. komplexen „Kristallisationspunkte“ (S. 2), die sich (zwangsläufig) aus der Kombination unterschiedlicher Forschungsperspektiven und -schwerpunkte ergeben. Der Band erweist sich somit für viele Disziplinen von Interesse; nichtdestotrotz ist aber zu vermerken, dass die zwei abschließenden Beiträge Aspekte behandeln, die in besonderem Maße philosophisches Fachwissen voraussetzen und sich somit – zumindest auf der Ebene der philosophischen Betrachtung – einer interdisziplinären Lektüre verwehren. Diese Beurteilung mindert jedoch nicht den durchweg positiven Gesamteindruck dieses Sammelbandes, der wohl an der Schnittstelle zwischen heterogenen,



interdisziplinären Schwerpunkten und Methoden liegt, dem doch aber gelingt, den stärkeren Bezug auf den eingangs schon erwähnten Aspekt der „*Sprache und bzw. in Nachhaltigkeit*“ (S. 4; Hervorhebungen im Original) nicht aus den Augen zu verlieren. So bleibt zwar die Rezeption ein komplexes Unterfangen, jedoch ermöglicht sie eine vielfältige Auseinandersetzung mit dem Analysegegenstand, welche in dieser Form ein Novum in der Rezeption desselben darstellt.

## Literatur

Lehmann, I., Rodríguez, J. C. & Spenceley, A. (2021). COVID-19 und Naturschutz: Strategien zur Krisenbewältigung für Mensch und Natur. *Analysen und Stellungnahmen* 2/2021. <https://doi.org/10.23661/as2.2021>

Rita Luppi, Dr., wiss. Mitarbeiterin  
für Deutsche Sprachwissenschaft  
an der Universität Bologna.

[rita.luppi2@unibo.it](mailto:rita.luppi2@unibo.it)